

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 10 (1950)
Heft: 12

Artikel: Probleme des Schweizer Spielfilms
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Probleme des Schweizer Spielfilms

Der einheimische Spielfilm liegt uns Schweizern ganz gewiß weit mehr am Herzen wie etwa dem Durchschnittsamerikaner die Produkte «made in Hollywood», welche ihm Woche für Woche in seinem Kino vorserviert werden. Unsere bodenständige Produktion war von Anfang an ein wichtiges gemeinsames Anliegen unseres Volkes. Ohne diese rege Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung wären die Erfolge so mancher Filme — angefangen mit «Füsiler Wipf» und «Wachtmeister Studer» bis zu «Die Gezeichneten» und «Swiss Tour» — gar nicht denkbar gewesen.

Doch die einheimische Gefolgschaft genügt seit langem nicht mehr, um die immens gestiegenen Produktionskosten zu decken; der Schweizer Film ist mehr und mehr auf die Auswertung im Ausland angewiesen. Darum kann jenen Männern, die dem Spielfilm mit dem Armbrustzeichen international zu Ansehen verhalfen, gar nicht genug gedankt werden. Zuvorderst in dieser Entwicklung stand von Anfang an und steht heute noch, unter der initiativen Leitung ihres Gründers, die Praesens-Film-AG. Sie ist, nachdem nach Beendigung der kurzen Konjunkturzeit alle andern Spielfilm-Produktionsfirmen entweder eingingen oder die Herstellung von Spielfilmen praktisch aufgaben, die Firma, der heute allein die schwere Verantwortung aufgebürdet ist, den Ruf des «Schweizer Films» in aller Welt zu wahren und zu festigen.

Aus diesen Gründen glauben wir auf die Frage «Wo steht der Schweizer Spielfilm heute?» nicht besser antworten zu können als durch einen klug abgefaßten Bericht über die neulich abgehaltene Generalversammlung der Praesens, einen Bericht, den wir der Tageszeitung «Neue Zürcher Nachrichten» entnehmen.

Die Redaktion.

Existenzfragen des Schweizer Films

-er. Man hat sich allgemein gefreut über die bedeutenden Erfolge, die schweizerische Spielfilme allenthalben in der Welt erlangt haben. Damit ist aber die dauernde Prosperität des schweizerischen Filmschaffens noch keineswegs sichergestellt. Ueber die Schwierigkeiten, mit denen unsere Filmproduktion nach wie vor zu kämpfen hat, erfuhr man manches an der Generalversammlung der Praesens-Film AG. Zürich, die ja den Schweizer Film im Ausland zu ganz besonderm Ansehen gebracht hat. Die Winterkomödie «Swiss Tour» hat überall eine freundliche Aufnahme gefunden; aber es wird noch geraume Zeit vergehen, bevor dieser Film in allen in Frage kommenden Ländern ausgewertet sein wird, und dazu kommen noch die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr mit verschiedenen Ländern. So wirken sich die großen Produktionspausen trotz gesunder Finanzstruktur der Gesellschaft ungünstig auf deren Liquidität aus, und die greifbare Folge davon besteht im Augenblick darin,

(Fortsetzung auf Seite 55)

daf β — wie bereits kurz gemeldet wurde — die Stammaktionäre leer ausgehen und die Vorzugsaktionäre sich mit 3 % Bruttodividende zufrieden geben m \ddot{u} ssen. Die Direktion hat sich nun dem Verwaltungsrat gegenüber verpflichtet, bis Ende 1951 drei Spielfilme fertigzustellen, damit eine breitere Basis f \ddot{u} r die Auswertung in den gro β en Städten des Auslandes geschaffen wird. Der erste Film, mit dessen Herstellung im August begonnen werden soll, hei β t vorl \ddot{u} ufig «Die vier im Jeep». Der zweite wird dem Pestalozzidorf Trogen gewidmet, und auch der dritte soll eine Kindergeschichte sein. Den Mundartfilm will die Gesellschaft nicht vernachl \ddot{a} ssigen, und sie w \ddot{u} rde auch gerne Spielfilme f \ddot{u} r das deutsche Sprachgebiet herstellen, wenn in Deutschland gesicherte Absatz- und Zahlungsverhältnisse beständen.

Nun hat aber der Schweizer Film, der mit einer gro β en Resonanz rechnet, um seine beträchtlichen Kosten wieder hereinzubringen, noch andere Sorgen. Alle Staaten mit Ausnahme Amerikas begünstigen die nationale Filmindustrie durch hohe Zuschüsse, während sie anderseits den Filmimport meist mit beträchtlichen Abgaben belegen. Amerika schöpft 30 % vom Ertrag ausländischer Filme ab, mu β te aber den Schweden diese drückende Besteuerung erlassen, als dieses Land mit dem Boykott amerikanischer Filme drohte. Diesen Erschwerungen des Filmexportes stellte unser Land bisher keinerlei analoge Ma β nahmen gegenüber. Die Schweiz gibt f \ddot{u} r ausländische Filme jährlich zwanzig Millionen Franken aus, ohne diesen Import in nennenswerter Weise zu belasten. Die Einführung einer Filmimport-Lizenzgebühr, die gar nicht besonders hoch zu sein brauchte, würde dem einheimischen Filmschaffenden ansehnliche Mittel zuführen, ohne dem Bund Subventionen abzunötigen und ihm damit die Mitsprache bei der Filmproduktion einzuräumen. Man bedenke, daf β die Herstellung der genannten drei Spielfilme einen Aufwand von zweieinhalb Millionen Franken verlangt und daf β diese finanzielle Beanspruchung private oder öffentliche Mithilfe erfordert. Die stark besuchte Versammlung nahm daher die bereits mitgeteilte Resolution an, in welcher die Bundesbehörden um Sofortma β nahmen zum Schutz der schweizerischen Filmproduktion ersucht werden. Die allgemein feststellbare Kinomüdigkeit und das Herannahen der Television bedeute, wie Direktor L. Wechsler betonte, noch keine Gefahr f \ddot{u} r die Rentabilität guter Filme.

An unsere Abonnenten!

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein zur Ueberweisung der Abonnementsbeträge auf unser Postcheckkonto VII/166 bei.